

Tannus-Zeitung.

Offizielles Organ der Behörden des Amtsgerichtsbezirks Königstein.

Kelheimer- und Hornauer Anzeiger | Nassauische Schweiz - Anzeiger für Ehlhalten, Eppenhain, Glashütten, Ruppertshain, Schloßborn | Falkensteiner Anzeiger, Fischbacher Anzeiger

Die „Tannus-Zeitung“ mit ihren Neben-Ausgaben erscheint an allen Wochentagen. — Bezugspreis ein-
schließlich der Wochen-Beilage „Tannus-Blätter“ (Dienstage) und des „Abstrahierten Sonntags-Blattes“
(Freitage) in der Geschäftsstelle oder ins Haus gebracht vierteljährlich Mk. 1.50, monatlich 50 Pfennig, beim
Abnehmer und am Zeitungsständer der Postämter vierteljährlich Mk. 1.50, monatlich 52 Pfennig aus-
schließlich Bestellgeld. — Anzeigen: Die 50 mm breite Petitzeile 10 Pfennig für Briefe, 15 Pfennig
für auswärtige Anzeigen; die 85 mm breite Kellame-Petitzeile im Textteil 35 Pfennig; tabellarischer Satz

Dienstag
9
Mai

wird doppelt berechnet. Ganze, halbe, drittel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei Wiederholungen unendlicher Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Nachschlag. Jede Nach-
schlagsbewilligung wird hinsichtlich der gerichtlichen Vertreibung der Anzeigengebühren. — Einfache Beilagen:
Tausend Mk. 5. — Anzeigen-Annahme: größere Anzeigen bis 9 Uhr vormittags, kleinere Anzeigen bis
halb 12 Uhr vormittags. — Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen oder an bestimmter Stelle
wird ebenfalls berücksichtigt, eine Gewähr hierfür aber nicht übernommen.

Geschäftsstelle:
Königstein im Taunus, Hauptstraße 41
Fernsprecher 44.

41. Jahrgang

Nr. 108 · 1916

Verantwortliche Schriftleitung Druck und Verlag:
Pb. Kleinbühl, Königstein im Taunus
Postfachkonto: Frankfurt (Main) 9927.

Auf der Höhe 304!

Nach wochenlangen Kämpfen schwerster Art haben sich
kommerzielle Truppen auf der Höhe 304 festgesetzt. Nach
dem Wortlaut des gestrigen deutschen Tagesberichts wird die
Gruppe selbst zum größten Teil noch von den Franzosen ge-
halten, aber der ganze, bis auf wenige Waldparzellen, von
denen freilich kaum mehr etwas zu sehen sein dürfte, völlig
fahle Höhenrücken, der sich vom Punkt 304 in das Tal des
Forgesbaches (zwischen Hautcourt und Belhincourt) senkt,
ist in deutschen Händen: das ganze Grabensystem des Nord-
hangs ist genommen und unsere vorderste Linie ist bis auf
die Höhe selbst vorgeschoben worden!

Der deutsche Tagesbericht macht kein Hehl aus den ge-
wolligen Schwierigkeiten, denen sich Truppen und Führer
in diesem Abschnitt gegenübergestellt haben. Der lange Zeit-
abschnitt, der zwischen der Eroberung von Hautcourt-Belhincourt
und diesem neuen großen Fortschritt auf die Höhe 304
liegt, zeugt gleichfalls für das ungewöhnliche Maß der
Schwierigkeit, das hier zu überwinden war. Mit jedem Tag
konnte der Feind seine Stellung verbessern, die Hindernisse
verdoppeln und die Armierung verstärken. Der Angreifer,
der durch die größere Bewegungsfreiheit und die Möglichkeit
überwältigender konzentrischer Übersälle in seiner Gesamtposi-
tion dem Verteidiger der Festung ohne Zweifel überlegen ist,
befand sich gerade bei der Höhe 304 insofern in sehr viel
schlechterer Stellung, als er die Steigung zu überwinden
hatte und auf einem Hang sich hinauf arbeiten mußte, der
keinen anderen Schutz bot als die Sprenglöcher der Granaten.
Auf diesem Hang konzentrierte sich wochenlang ein unge-
heures Geschützfeuer, das von deutscher Seite zuletzt — so
gesehen die französischen Bulletins — ganz unerhört heftig
gewesen sein muß. Gibt es noch Ausdrücke, um das Gigan-
tische dieser Schlacht und ihre immer gesteigerte Wucht schil-
dern zu können? Die Franzosen haben alles getan, um diese
zentrale Stellung, die dem Nordwestsektor Verduns vorge-
lagert ist, zu halten. Die Truppen, die in diesem Höllen-
feuer ausbarren, mögen sie Deutsche heißen oder Franzosen,
weisen schier Unermüdliches. Die französische Verteidigung
arbeitet ohne Zweifel mit größter Bravour. Und dennoch
sind es Deutsche, die heute den Rand der Höhe besetzt halten!

Der Feind hat in den letzten Wochen unaufhörlich Batail-
lone um Bataillon zum Sturm gegen unsere Linien angeführt,
die gegen die Höhe 304 konzentrisch vorgebracht wurden.
Die heftigsten Stöße schienen dabei gegen unseren linken
Flügel auf den Hängen des Mort Homme gerichtet zu sein.
Tag für Tag berichtete der deutsche Tagesbericht über An-
griffe oder erstickte Angriffsversuche der Franzosen beider-
seits des Gipfelpunktes der Höhe „Toter Mann“. Der Feind
konnte auch in einzelne unserer Grabenstücke eindringen,
aber das, worauf es ihm ankam und ankommen mußte,
erlangte ihm nicht: er vermochte uns nicht von dem ent-
scheidenden Angriff auf die Höhe 304 abzuhalten. Die als
Entlastungsversuche zu bezeichnenden Gegenangriffe der
Franzosen, die nach der deutschen Mitteilung ungewöhnlich
blutig abgewiesen worden sind, haben also fruchtlos sehr
schwere Opfer gefordert und so gewirkt, wie die deutsche
Berichterstattung die Wirkung nur wünschen konnte: sie haben
neue Tausende aus den Reihen der französischen Reserve her-
ausgerissen.

Es zeigt sich immer deutlicher — die lange Dauer der
Kämpfe darf uns nicht irre machen —, daß der Angriff auf
Verdun als strategisches Meisterstück bezeichnet werden kann.
Eine ungeheure Aufgabe für die taktische Vollendung, eine
Aufgabe, die an Kühnheit und Selbstvertrauen enorme An-
forderungen stellt, aber ein Wagnis, das großen Lohn bringt.
Unsere Truppen sind dem Kern der Festung abermals näher
gerückt — doch der Weg zu diesem Ziel ist noch weit. Aber
als strategisches Ergebnis liegt heute schon sichtbar vor uns:
31 Divisionen hat der Feind in den Kampf werfen müssen!
Wir haben auf die Bedeutung der Bindung der französischen
Kräfte schon manches Mal hingewiesen. Der Kritiker des
„Bund“ hat sie neuerdings mit diesen Worten klar
herausgehoben: „Die Offensivpläne der Entente, die seit dem
Dezember gehegt und im Februar so weit gefördert wurden,
daß man glaubte, im April oder Mai auf allen Fronten
ausbrechen und im Westen durch eine Umfassung der deutschen
Nordflanke die Entscheidung herbeiführen zu können, sind
durch die Verduner Operation bis zur Unbrauchbarkeit ge-
führt und durch die irische Revolte ganz zertrümmert worden.“

Änderung im französischen Oberbefehl bei Verdun.

Paris, 8. Mai. (Priv.-Tel. d. Frl. Ztg., indir., f.) Der
„Temps“ meldet, General Pétain sei zum Oberkomman-
dierenden der Armee des Zentrums, das den Abschnitt von
Soissons bis inklusive Verdun umfasse, ernannt worden.
General Rivelle sei dem General Pétain im Kommando der
eigentlichen Verdun-Armee gefolgt.

Der österreichisch-ungar. Tagesbericht.

Wien, 8. Mai. (W. B.) Amtlich wird verlautbart:
Russischer und italienischer Kriegsschauplatz.
Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Einzelne Teile des Görzer Brückenkopfes und der Raum
von San Martino standen gestern zeitweise unter lebhaftem
Geschützfeuer. Westlich der Kirche dieses Ortes wurde ein
Teil der feindlichen Stellung durch eine mächtige Minen-
sprengung zerstört. Die Italiener erlitten hierbei große
Verluste. Am Nordhang des Monte San Michele nahmen
unsere Truppen einen kleinen feindlichen Stützpunkt. Unsere
Flieger warfen auf das gegnerische Lager bei Chiopris (süd-
östlich von Cormons) zahlreiche Bomben ab. An mehreren
Abschnitten der Tiroler Ostfront und bei Riva kam es zu
lebhaften Artilleriekämpfen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Deutschland und Amerika.

Amerikanische Eindrücke.

Berlin, 8. Mai. (Priv.-Tel. d. Frl. Ztg.) Wie es zu
erwarten war und vorausgesetzt worden ist, sind als erste
Stimmen über den angeblichen Eindruck, den die deutsche
Antwort auf die Wilsonsche Note in Amerika gemacht habe,
die der England freundlichen amerikanischen Blätter bekannt
geworden und die bewegen sich in der Richtung, den Ameri-
kanern zu beweisen, daß sie beleidigt sein müßten von der
deutschen Note, daß Wilson nicht befriedigt sein dürfte und
in den mehr oder weniger bestimmt ausgesprochenen Ver-
sicherungen, daß man in Amerika nicht befriedigt sei. Es
klingt fast wie ein Befehl, wenn in den gekennzeichneten
Blättern dem Präsidenten Wilson gesagt wurde, er müsse
jetzt endlich abbrechen. Was Wilson auf die deutsche Ant-
wort zu sagen und zu tun gedenkt, weiß man noch nicht.
Aber inzwischen sind doch auch Stimmen aus Amerika
herübergeflutet worden, aus denen hervorgeht, daß es dort
Leute gibt, die meinen, daß das weitgehende Entgegen-
kommen eines bisher siegreich gegen alle Fronten stehenden
großen Reiches durchaus geeignet sei, einen Konflikt mit
Amerika zu verhüten.

Die Wiener Presse.

Wien, 8. Mai. (Priv.-Tel. d. Frl. Ztg., f.) Die „Neue
Freie Presse“ meldet: In hiesigen amerikanischen Kreisen,
die die Verhältnisse in den Vereinigten Staaten genau
kennen, besteht die Überzeugung, daß ein Abbruch der Be-
ziehungen zu Deutschland gegenwärtig ganz ausgeschlossen
sei. In diesen Kreisen wird gesagt, daß der Ton der deut-
schen Note für Amerika unbehaglich sei, und daß die Note
manche Stellen enthalte, die auf die Amerikaner empfindlich
wirkten. Dieser Umstand könne jedoch auf die Beurteilung
der in der Note enthaltenen Zugeständnisse keinen Einfluß
haben. Die Zugeständnisse werden in Washington genau
geprüft werden; dort werden die Tatsachen und nicht die
polemischen Bemerkungen der Note entscheidend sein.

Englische Tendenzmeldungen.

London, 8. Mai. (Priv.-Tel. d. Frl. Ztg., indir., f.)
Die „Times“ meldet aus Washington vom Sonntag: Wäh-
rend zwei Tagen ist nun die deutsche Note auf ihren Inhalt
geprüft worden, aber die Enttäuschung und Enttäuschung, die
man in Bezug auf die Note empfindet, ist hierdurch nicht
vermindert worden. Es ist wohl kaum richtig, zu behaup-
ten — wie dies am Samstag in zahlreichen Presse-Telegram-
men aus Washington geschah — daß der Präsident mit der
Note zufrieden und daß ein Bruch nun ausgeschlossen sei.
Es ist wahr, daß ein unmittelbarer Bruch vermieden werden
kann, aber mehr kann niemand sagen.

Die „Morning Post“ schreibt: Der Versuch der deutschen
Note, die Regierungen Amerikas und Englands auseinander

zu heben, ist deutlich genug. Es ist ebenso klar, daß Deutsch-
land es ablehnt, die kategorischen Forderungen der ameri-
kanischen Regierung anzunehmen. Selbst der Vorschlag, den
Deutschland bedingungsweise macht, entspricht weder dem
Völkerrecht noch den amerikanischen Forderungen, denn
Deutschland behält sich das Recht vor, Handelschiffe zu ver-
senken, wenn sie Flucht oder Widerstand versuchen.

London, 8. Mai. (W. B.) „Daily News“ schreibt:
Die wesentliche Tatsache ist, daß die deutsche Note den be-
stimmten Forderungen Amerikas in jedem Punkte entweder
ausweicht, oder ihnen mit einem Zugeständnis begegnet, das
durch die hinzugefügten Bedingungen so entwertet ist, daß
es nahezu einer direkten Ablehnung gleichkommt.

Lugano, 8. Mai. (Priv.-Tel. d. Frl. Ztg., f.) Die
Pariser und Londoner Meldungen von der bevorstehenden
Annahme der deutschen Note durch Wilson finden in Italien
säurevolle Kommentare.

Türkische Stimmen.

Konstantinopel, 8. Mai. (Priv.-Tel. d. Frl. Ztg., f.)
Die türkische Presse zollt der deutschen Antwortnote an
Amerika große Bewunderung. Die Presse kommentiert die-
selbe ähnlich wie „Hilal“, der schreibt: „Die deutsche Note ist
ein Dokument, das äußerst bemerkenswert durch seine Form
ist. Ihre Sprache ist fest und unzweideutig. Niemals zeigte
sie eine Antwort würdiger einer großen Nation im vollen
Bewußtsein ihres guten Rechtes und ihrer Kraft“. Die
Presse neigt der Auffassung zu, daß die Note die Grundlage
für neues Verhandeln abgeben wird.

Neutrale Pressestimmen.

Kopenhagen, 8. Mai. (Priv.-Tel. d. Frl. Ztg., f.) Die
Aufnahme der deutschen Antwortnote durch die amerikanische
Presse wird hier lebhaft besprochen und allgemein nicht
optimistisch ausgelegt. Doch warnt „Berlingske Tidende“
vor vorzeitigen Schlüssen und hebt hervor, daß von offiziellen
amerikanischen Persönlichkeiten überhaupt noch keine Äuße-
rung vorliegt.

Dazu komme, daß die auf dem Drahtwege bekanntgewor-
denen amerikanischen Prehaussätze unter englischem Einfluß
zustande gekommen seien. Endlich sei zu bedenken, daß Presso-
äußerungen im ersten Augenblick getan wurden, wo ein
gewisses amerikanisches Großmachtgefühl vielleicht enttäuscht
sei, weil Deutschland den Worten der amerikanischen Groß-
macht nicht gleich gefügig gewesen sei.

Berschiedenes aus der Kriegszeit.

General Townshend in Bagdad.

Konstantinopel, 7. Mai. (W. B.) Aus Bagdad wird
gemeldet: General Townshend, vier andere Generale und
die Stabsoffiziere sind hierher gebracht worden. Die an-
deren gefangenen Offiziere und Mannschaften werden nach
und nach hier eintreffen.

Irland.

Der neue Chefsekretär.

Dublin, 7. Mai. (W. B.) Hiesige Blätter melden, daß
der Minister für öffentliche Arbeiten und frühere Kolonial-
minister Harcourt anstelle des zurückgetretenen Birrell zum
Chefsekretär für Irland ernannt worden sei.

London, 8. Mai. (W. B.) Meldung des Reuterschen
Bureaus: Sir Matthew Nathan, Untersekretär bei der Re-
gierung des Vizekönigs von Irland, ist zurückgetreten; zu
seinem Nachfolger ist Sir Robert Chalmers ernannt wor-
den, der zuletzt Gouverneur von Ceylon war und früher
einen hohen Posten im Schakamt bekleidet hat.

Die Opfer des Aufstands in Dublin.

London, 8. Mai. (W. B.) Von den beim Aufstand in
Dublin getöteten Zivilpersonen sind bis jetzt 112 beerdigt
worden, darunter 20 Frauen. Da Arbeitermangel herrscht,
wurden viele ohne Särge, einfach in ihren Kleidern, in Laten
oder Decken gehüllt, begraben.

Auf einen Aufruf hin haben alle Mitglieder der Sinn-
Fein-Bewegung in der Stadt Limerick ihre Waffen und
ihren Schießbedarf ausgeliefert.

London, 8. Mai. (Priv.-Tel. d. Frl. Ztg., f.) Der
„Sunday-Herald“ meldet: Die Todesstrafe gegen die Gräfin
Marcjewicz, die vom Kriegsgericht von Dublin zum Tode
verurteilt worden war, ist in lebenslängliche Zwangsarbeit
umgewandelt worden.

Die Tat eines deutschen Tauchbootes.

Berlin, 8. Mai. (Priv.-Tel. d. Frkf. Ztg.) Am 22. März hielt eines unserer Tauchboote 140 Seemeilen westlich von den Hebriden die norwegische Bark „Pestalozzi“ an. Dabei stellte das Tauchboot fest, daß sich ein englisches Präsenkommando, bestehend aus einem Seeoffizier, einem Unteroffizier und vier Mann, an Bord der Bark befand. Das Präsenkommando hatte die Aufgabe, die Bark, die Zement führte, nach Stornoway einzubringen. Die „Pestalozzi“ war von Malmö ausgelaufen und nach Argentinien unterwegs. Das gesamte Präsenkommando war mit Ausnahme eines einzigen Mannes in Zivilkleidern; die Waffen des Präsenkommandos, bestehend aus 2 Pistolen und 4 Gewehren und den dazu gehörigen Munitionsmengen, wurden beschlagnahmt, der Seeoffizier und der Unteroffizier als Gefangene an Bord des Tauchbootes übergeführt. Dann wurde der Präsenbefehl, den die Engländer über die Bark verhängt hatten, aufgehoben und die „Pestalozzi“ konnte ihre Reise nach Argentinien fortsetzen. Den übrigen an Bord gebliebenen vier Mann der Präsenbesatzung blieb nichts weiter übrig, als die Reise nach Argentinien mit anzutreten.

Der bulgarische Besuch in Berlin.

Eine Rede des Reichskanzlers.

Berlin, 8. Mai. (W. B.) Bei dem Empfang der bulgarischen Gäste hielt der Reichskanzler eine Ansprache, in der er u. a. sagte:

Meine Herren! Auf dem Wege, der Sie durch Deutschland hierher geführt hat, werden Sie empfunden haben, daß ein Gleichklang der Gefühle durch unsere beiden Völker geht. Wie könnte es anders sein nach den gemeinsamen Erlebnissen dieses ruhmreichen Jahres! Aber es klingt bei uns noch mehr in diesen Gefühlen. Wir gedenken unserer eigenen Vergangenheit! Wir wissen, was es heißt, wenn Übermacht ein aufstrebendes Volk zu erdrücken droht, wenn es dann in einmütigem Aufschwung sich erhebt und sich befreien kann. Auch wir waren stets von Feinden umringt, mußten stets die Hand am Schwerte halten. Auch wir mußten uns aus kleinem emporarbeiten durch den Fleiß unserer Hände in entbehrensreicher Arbeit. In all dem ist eine wertwürdige Gleichheit der Geschichte unserer Völker. So finden Sie auch bei uns das tiefste Verständnis dafür, was Sie geleistet haben mit Schwert und Pflug. Die nächsten Wochen wollen Sie nun deutsches Land und deutsche Arbeit kennen lernen. Sie werden, wie bei Ihnen in der Heimat, ein fleißiges, ernstes und entschlossenes Volk finden und eines freundlichen, herzlichen Empfanges überall sicher sein. Ich wünsche Ihnen, daß Ihnen der Aufenthalt bei uns tiefe Einblicke in unser heimisches Land gestatten möge. Was Sie bei uns sehen und hören werden, wird Ihnen die Gewähr bieten, daß unserer glorreichen Waffenbrüderschaft eine zukunftsreiche Gemeinsamkeit kultureller und wirtschaftlicher Interessen entspricht.

Auf die Rede des Reichskanzlers dankte der Vizepräsident der bulgarischen Sobranje Romischilow. Nach dem Empfang lud der Reichskanzler die Gäste zu einem Rundgange durch die erinnerungsreichen Räume des Hauses ein, in dem Fürst Bismarck an der Spitze des Berliner Kongresses die Neugestaltung des Balkans vorbereitet hatte. Die Abgeordneten der Sobranje waren sehr empfänglich dafür, daß sich in der sie begleitenden Gesellschaft auch der Enkel des Alt-

reichskanzlers Fürst Otto v. Bismarck befand. Sie äußerten sich entzückt über die Eindrücke, die sie aus diesem Gange empfingen. Eine zwanglose Unterhaltung in den Gesellschaftsräumen des Reichskanzlerpalastes schloß den für alle Teilnehmer gleich denkwürdigen Empfang.

Der Deutsche Reichstag

hält heute Dienstag nach der Osterpause seine erste Sitzung ab, die mit Rücksicht auf die Kommissionsverhandlungen erst um 3 Uhr nachmittags beginnt. Auch die nachfolgenden Plenarsitzungen, die überdies nach Unterbrechungen erfolgen werden, können wegen der Kommissionsarbeiten erst zu der späten Stunde eröffnet werden. Bis Pfingsten wird die Tagung schließlich dauern, da noch ein recht reichhaltiges Pensum zu erledigen ist, außer den neuen Steuervorlagen noch der größte Teil des Etats und zudem noch ein Strauß kleiner Vorlagen, wie das Kapitalabfindungsgezet, das Gezet über die Herabsetzung der Altersgrenze, die Novelle zum Vereinsgezet usw.

Die Steuerkommission des Reichstages

hat an der Tabaksteuervorlage eine harte Nuß zu knaden. Sie befindet sich noch immer in der allgemeinen Besprechung des Gezetentwurfs, die heute Dienstag fortgesetzt wird. Einig ist man sich über die Notwendigkeit eines starken Schutzes des heimischen Tabakbaues; sonst gehen die Meinungen vielfach weit auseinander. Auch das Verlangen nach einem Tabakmonopol ist laut geworden. Vorläufig läßt sich noch nicht absehen, in welcher Gestalt die Vorlage Gezet wird, ja ob sie es überhaupt werden wird.

Von nah und fern.

* Hornau, 9. Mai. Ein hiesiger Einwohner beschädigte einem Landwirte einen Obstbaum durch mehrmaliges Anhaben recht empfindlich. Der Täter wurde jedoch gesehen und bereits ermittelt. Jetzt, während der Kriegszeit, sind solche Taten doppelt verwerflich und wird die Polizei dem Täter gewiß einen ganz gehörigen Denzettel geben.

Wiesbaden, 8. Mai. Dieser Tage kam unter der Adresse eines hiesigen Herrn ein mächtiges Faß an. „Wein“ stand in großen Buchstaben darauf. Verschiedene Umstände machten aber die Weinsendung äußerlich verdächtig. Der Spund wurde herausgenommen, und da enthüllten sich den Frachtführerleuten und den Beamten die schönsten Schinken und Würste. Die Sendung wurde, wie das „Tagbl.“ bemerkt, beschlagnahmt.

Kiedrich, 8. Mai. Am Samstag feierte unser allverehrter Lehrer a. D. G. Münz in voller geistiger und körperlicher Rüstigkeit seinen 96. Geburtstag. Herr Münz, der seit dem Jahre 1860—1894 in der hiesigen Gemeinde tätig war, dürfte wohl der älteste Lehrer des Regierungsbezirks Wiesbaden sein.

Offenbach, 8. Mai. An der Baustelle der Rumpenheimer Schleuse brach gestern kurz nach 5 Uhr aus noch nicht festgestellter Ursache ein Schadenfeuer aus, dem ein Teil der Holzverschalungen der Schleusenanlage und der Lagerhäuser zum Opfer fiel. Der Schaden, der sich aus verbrannten Baracken, Holzvorräten und Säden, sowie aus durch Wasser verdorbenem Zement zusammensetzt, scheint ziemlich beträchtlich zu sein.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 9. Mai. (W. B.) Amtlich. Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Anschluß an den Erfolg auf der Höhe 304 wurden mehrere südlich des Termiten-Hügels (südlich von Haucourt) gelegene feindliche Gräben erstürmt.

Ein Versuch des Gegners, das auf der Höhe 304 verlorene Gelände unter Einsatz stärkerer Kräfte zurückzuerobern, scheiterte unter für ihn großen Verlusten. Ebenso wenig hatten französische Angriffe auf dem Ostufer der Maas in der Gegend des Thiaumont-Gebüsches Erfolg. Die Zahl der französischen Gefangenen ist dort bis auf 3 Offiziere 375 Mann (außer 16 Verwundeten) gestiegen. Es wurden neun Maschinengewehre erbeutet.

Von den übrigen Fronten ist außer mehreren für uns erfolgreichen Patrouillenunternehmungen nichts Besonderes zu berichten.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Ein englischer Zerstörer schwer beschädigt

Berlin, 9. Mai. (W. B.) Amtlich. Gelegentlich einer Erkundungsfahrt hatten zwei unserer Torpedoboote nördlich Ostende am 8. Mai vormittags ein kurzes Gefecht mit 5 englischen Zerstörern, wobei ein Zerstörer durch Artillerietreffer schwer beschädigt wurde. Unsere Torpedoboote sind wohlbehalten in den Hafen zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der österreichisch-ungar. Tagesbericht.

Wien, 9. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Nirgends besondere Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Vorausichtliche Witterung

nach Beobachtungen des Frankfurter Beobachtungsvereins. Mittwoch, 10. Mai: Wechselnd bewölkt, trocken, keine wesentliche Temperaturänderung.

Lufttemperatur. (Celsius.) Höchste Lufttemperatur (Schatten) des gestrigen Tages + 16 Grad, niedrigste Temperatur der vergangenen Nacht + 3 Grad, heutige Lufttemperatur mittags 12 Uhr + 10 Grad.

Königsberg i. Pr., 8. Mai. (W. B.) Der „Hartungschen Zeitung“ zufolge ist die Mutter des Generalfeldmarschalls von Madensen, Frau Ökonomierat Marie Madensen, am Sonntag auf ihrer Besichtigung Begleitfeld bei Hammerstein (Westpreußen) nahezu 90jährig, gestorben.

Todes-Anzeige.

Gestern vormittag 5½ Uhr entschlief sanft nach langem, mit großer Geduld ertragenen Leiden, wohl vorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Frau Katharina Grebe Wwe.

im 57. Lebensjahre, wovon wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten tiefbetrübt Mitteilung machen.

Um stilles Beileid bitten

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
I. d. N.: Familie Schreiber.

Königstein, den 9. Mai 1916.

Die Beerdigung findet statt: Mittwoch Nachmittag 3½ Uhr vom Sterbehause Ölmühlweg.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 10. ds. Mts., wird im Rathaussaale nachmittags von 2—3 Uhr Suppen-Extrakt in Dosen von 1 Pfund zum Preise von 6 M. per Dose verkauft.

Königstein im Taunus, den 9. Mai 1916.

Der Magistrat: Jacobs

Die Dändler werden hiermit angewiesen, für die Folge nur Zunder an diejenigen Inhaber der Zunderkarten auszugeben, deren Karten mit Königstein i. T. abgestempelt sind.

Königstein im Taunus, den 8. Mai 1916.

Der Magistrat: Jacobs.

Bekanntmachung.

Zum 1. Januar 1917 wird eine Hebammenkette frei; Bewerberinnen wollen sich innerhalb der nächsten 8 Tage Rathaus, Zimmer Nr. 1, melden.

Königstein im Taunus, den 9. Mai 1916.

Der Magistrat: Jacobs.

Obst- und Gartenbau-Verein für Königstein und Umgegend.

Mittwoch, den 10. Mai, abends 8½ Uhr.
Generalversammlung

im Hotel Bender.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht über das abgelaufene Jahr. 2. Kassenrevision.
3. Verschiedenes.
Um vollständige Beteiligung wird gebeten.

Der Vorstand.

Schafzucht-Verein Königstein i. T.

Mittwoch, den 10. Mai, nachmittags 1 Uhr, findet im Gasthaus „Zum Hirsch“ die

Pferch-Versteigerung

für den Monat Mai evtl. auch Juni statt.

Der Vorstand.

Wohnungsgesuch!

Beamtenwitwe mit erwachsenem Sohn und Tochter sucht für sofort o. später in Königstein 3-Zimmer- oder kleine 4-Zimmerwohnung mit Zubehör. Gef. Angebote unter E. K. 100 an die Geschäftsstelle erbeten.

Frachtbriefe und Eilfrachtbriefe

sind stets vorrätig und werden in jedem Quantum abgegeben in der Buchdruckerei Ph. Kleinböhl. Königstein.